

Schulerfahrungen funktionaler Analphabet/inn/en

Der Zusammenhang zwischen Literalität und dem Niveau der Schulabschlüsse entspricht weitgehend den Erwartungen: Für Personen ohne Schulabschluss besteht ein besonders hohes Risiko, von funktionalem Analphabetismus betroffen zu sein, mit steigendem Bildungsniveau sinkt das Risiko dann deutlich (leo.-News 05/2012). Allerdings gibt es auch Personen mit Abitur, die als funktionale Analphabet/inn/en gelten müssen (leo.-News 03/2012).

Wie aber unterscheiden sich Personen unterschiedlicher Literalität hinsichtlich ihrer Erinnerungen an die eigene Schulzeit?

Geringe Unterschiede innerhalb der leo.-Stichprobe

Im leo.-Datensatz liegen Aussagen über die Erinnerung der Befragten an die eigene Schulzeit vor. Diese insgesamt zehn Statements – jeweils fünf mit positiver und fünf mit negativer Konnotation – betreffen etwa die Beliebtheit in der Schule, die Zufriedenheit mit dem erreichten Abschluss, Angst vor Lehrkräften, häufigen Schulabsentismus oder die Einschätzung der eigenen schulischen Leistungsfähigkeit.

Es ist erkennbar, dass sich auf den unteren Alpha-Levels mehr Personen negativ zu ihren Erfahrungen in der Schule äußern als auf den höheren. Dennoch ist die Zustimmung zu negativ konnotierten Aussagen auch unter funktionalen Analphabet/inn/en eher gering. So stimmen lediglich elf Prozent der Betroffenen der Aussage zu, sie hätten sich in der Schule immer schlecht gefühlt. Die größte Differenz zwischen funktionalen Analphabet/inn/en (α 1-3), Personen mit fehlerhafter Schreibung (α 4) und literalisierten Personen (α >4) besteht bei der Aussage, der Schulunterricht sei schwer gefallen (siehe zu beiden Statements Abbildung 1).

Ein deutlicherer Unterschied der Antworten ist bei den positiv besetzten Aussagen zu beobachten. Je höher der Alpha-Level, desto eher stimmen die Befragten einer positiven Aussage zur Schulzeit zu, besonders deutlich etwa bei der Frage nach der Zufriedenheit mit dem erlangten Schulabschluss.

Bei der Betrachtung sämtlicher Statements und der jeweiligen Zustimmung nach Alpha-Levels schmilzt jedoch so manches Klischee des dauerkranken, verängstigten, lernunwilligen Betroffenen dahin. Die Erinnerungen an die Schulzeit unterscheiden sich insgesamt eher graduell, wobei auf dem Alpha-Level 1 eine etwas stärkere Abweichung zu beobachten ist.

Adressaten und Kursteilnehmende unterscheiden sich deutlich

Hinsichtlich der Schulerinnerungen sind die leo.-Daten vergleichbar mit den Ergebnissen des AlphaPanels auf Basis der Befragung von Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen¹. Im Gegensatz zu den geringen Unterschieden innerhalb der leo.-Stichprobe zeigen sich hier gerade bei den Negativstatements im Vergleich erhebliche Differenzen zwischen Teilnehmenden (AlphaPanel) und Adressaten (leo.).

Schlecht gefühlt haben sich demnach in der Schule knapp über zehn Prozent der Adressaten aber 40 Prozent der Teilnehmenden. Die eigene Leistung wird im Rückblick deutlich unterschiedlich bewertet: Fast drei Viertel der Teilnehmenden geben an, dass ihnen das Lernen in der Schule schwer fiel – drei mal so viele wie unter den Adressaten (siehe Abbildung 2).

Der Vergleich der beiden Studien unter diesem Aspekt zeigt, dass ein Rückschluss von Teilnehmendenstudien auf die Grundgesamtheit der Adressaten nicht ohne weiteres möglich ist.

¹ Rosenblatt/Bilger (2011): Erwachsene in Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung (AlphaPanel). Hg. v. Deutscher Volkshochschulverband. Bonn; Lehmann/Fickler-Stang/Maué im leo.-Sammelband (im Erscheinen)

Abbildung 1:
Zustimmung zu schulbezogenen Statements nach Alpha-Levels (in%):



Abbildung 2:
Negative Schulerfahrung funktionaler Analphabet/inn/en im Rückblick. Zustimmung zu Statements im Vergleich leo. und AlphaPanel (Auswahl) (in%)

